



Budapestre vonatkozó ujságcikkek

Szerző:

Cím:

Forrás:

Serene Fáy

Pester Lloyd

Bp.
(Hely)

1920 XI 20
(Idő)

(Köt. v. füz.)

Osztályozás

Tárgy

92

Hely

Fáy Seréne

Idő

"1920"

Személy

Serene Fáy.

— Zu ihrem vierzigjährigen Jubiläum. —

Ein Kind war Serene Fáy, als sie aus Arad nach der Hauptstadt kam und sich um die Aufnahme in die Theaterschule bewarb. Und kaum mehr als ein Kind war sie, als sie, nach vier Jahren, die Schauspielakademie mit Auszeichnung und dem Stipendium der Hauptstadt absolvierte. Aber trotz Auszeichnung und Stipendium wagte sie nicht, daran zu denken, daß sie auf der ersten Bühne des Landes Beschäftigung finden werde. Ihre Lehrer, Paulay, Szigei und Bercsényi, schätzten jedoch ihr Talent so hoch ein, daß sie für ihre Bemühung an das Nationaltheater eintraten und diese auch durchsetzten.

Alle Gaben der Natur und auch ihre eigene Ambition verwiesen die junge Künstlerin aufs tragische Fach. Leicht ist ihr indes das Vorwärtstommen keinesfalls gemacht worden. Zur Uebernahme der großen tragischen Rollen war sie zu jung, auch war ihr die Bahn durch ältere Kolleginnen verlegt. Von Schritt zu Schritt mußte sie sich emporarbeiten, in Schweiß ihres Angesichts die ersten Erfolge sich erkämpfen. Doch war sie vom Anfang an keine quantität négligeable, an der die Leitung achtungslos vorübergehen konnte. Sie spielte die unglückliche Heldin im Drama des unglücklichen Karl Hugo „Baró és bankár“; sie sprach die herrlichen Verse der Königin der Nacht in Börösmarty's unsterblichem „Osongor és Tünde“, kleinere Rollen wurden ihr zugewiesen, in denen der Glanz der Jugend von tragischen Ahnungen umflort erscheint, wo das menschliche, insbesondere das weibliche Leiden in düstres Schweigen versinkt oder sich widerstandslos den höheren Mächten ergibt. So waren ihrem Wirken lange Zeit enge Grenzen gezogen, und ihre Leidenschaftlichkeit, ihr tragisches Temperament, ihre Urkraft durften sich nicht voll ausleben. Da ward ihr der Frondienst endlich doch zu bitter und sie schickete nach Kolozsvár. Als sie von dort heimkehrte, da entfaltete sich ihr Talent zur vollen Reife. Jetzt erst erkannten

Publikum und Kritik, welche Fähigkeiten in dieser Künstlerin schlummerten; auch die Bühnenleitung verstand sich dazu, ihr den gebührenden Wirkungskreis einzuräumen. Und so wuchs sie von Jahr zu Jahr und erhob sich in die Reihe der Ersten auf unserer Nationalbühne, wo sie noch heute emsig, mit unversiegbarem Fleiß, mit einer nie verjagenden

Gewissenhaftigkeit, mit einer ruhenden und erhebenden Verachtung ihrer Kunst arbeitet.

Das lebenslängliche Mitglied des Nationaltheaters, die Zierde unserer Bühnenkunst, die frische, fröhliche, bewußt einen Rückblick auf die vierzig Jahre ihrer schaffendsten Tätigkeit werfen. Ein breites Gebiet hat sie sich erobert und schrobedeckte Höhen, milde Hügel, lächelnde Landschaften und schwindelnde Tiefen wechseln auf dem ausgedehnten Felde ihrer erfolgsgekrönten Kunstübung. Denn sie spielte und spielt die Gertrudis von Katona und die Gertrud von Shakespeare; die stolze Herrscherin, die nur das eine befürchtet, daß der Tod sie nicht auf dem königlichen Thron ersäen würde; und die einfältige, kindige Frau des älteren Hamlet und des Claudius, die, den Einflüsterungen ihrer Sinnlichkeit gehorchend, mitschuldig wird am Königsmorde. Und sie spielt die unglückliche Mutter des Ungehorsams Gloster in „Richard III.“ und die widernatürliche Tochter des irrsinnigen Königs Lear. Und neben diesen grauenvollen Gestalten tauchen in ihrer reichen Galerie Frauenköpfe auf, ins strahlende Licht der Herzengüte getaucht, Güte und Hingebungsvolle, Aufopfernde und Märtyrerinnen, stille Dulderinnen und Mütter, den Vornamen Franz auf dem Haupte und jubelnde Opferfreudigkeit im Herzen. . . . Doch haben wir unseren Rundgang in der Fäy'schen Bildersammlung noch keineswegs beendet. Wir würden vieles vermissen, wenn wir an ihren kamischen Figuren achtlos vorübergingen. Die ehrende Wälscherin in Hauptmanns köstlichem „Biberpals“, kernige, gesunde Bäuerinnen, echte, „Weiber aus dem Volke“ gehören nicht in ihr eigentliches Fach, gewinnen aber durch ihre Einfachheit und Natürlichkeit, durch ihr sympathisches Wesen immer Leben und Bedeutung.

Eine Künstlerin ist Serene Fáy von Gottes Gnaden; und ein braver, herzenguter, aufrechter Mensch ist sie. Das hat sie bewiesen, als sie unter der Schreckensherrschaft der Bolschewiken tapfer und vorbehaltlos für den nationalen Charakter unseres Nationaltheaters eintrat, was damals nicht alle Männer wagten. Und eine glühende Patriotin ist sie, die auf ihre Art mit ihrem reichen Mitteln für ungarische Kunst und Kultur gelitten und gestritten. Auf ihren Lippen wird unsere Sprache zu einer vollklingenden, bezaubernden Musik; der un-

garische Volk erhält in ihrem besetzten Vortrag einen erhöhten, warmen, lebensfrohen Akzent. Vor vierzig Jahren war sie ein Gewinn für unsere Bühnenkunst; im Laufe der vier verflochtenen Dezennien hat sie redlich gearbeitet und Großes geleistet; im ersten Male im Mittelpunkt einer Feier, die einzig und allein ihr gilt, ihr künstlerisches Können preist und ihre Verdienste würdigt.